Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 35

Artikel: Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dehruf aus Büden.

Selbst in des Urwalds hehrem Grauen, So sehr ich bin europamüd', Muß Verrbild ich auf Verrbild schauen, Daß alle reine Freude slieht. Denn unentwirrbar die Lianen, Des Cartus stachlichtes Gebild', An Lug und Trug und Fallstrick mahnen, An Selbssucht, die den Wenschen füllt. Der Löwe brüllt. Den Volksbeglücker Mein' ich zu hören am Bankett, Der gerne alle Unterdrücker Erwürgt, erdolcht, vergiftet hätt'. Dermuthen läßt mich das Gelichter Der Affen und ihr wült' Geschrei, Und ihre runzligen Gesichter, Ob das wohl eine Börse sei! Hör' ich die Papageien gellen Geschmückt mit aller Farben Bier, Ei, das sind unsre Klasschmamsellen, Die halten scheint's ihr Kränzchen hier. Ach, fänd' ich nur auch Parallelen Von kühlem Bier, von edlem Wein! Allein die beiden Dinger sehlen; — 's nuß doch daheim erträglich sein!

Ein Tyaum.

Im Palais Chiée-Bourbon begab fich Carnot um 2 Uhr Morgens enblich zur Ruhe. Seine Standespflicht hatte ihn wiederum mehr als ihm lieb war, genöthigt, die Honneurs zu machen.

Ihm erscheinen im Traume zuerst sein Großvater und dann sein Bater. Sie reichen ihm die Hand. Er hört die Mahnung: "Sadi, Sadi, behüte die Republik!" Beibe verschwinden.

Ein neues Bild bietet sich ihm, eine brennende Stadt im Hintergrunde, Tausende von tämpsenden Franzosen und Russen an einem Flusse, Todte häusen sich, im Bulberdampf ziehen sich die Franzosen zurück, unter ihnen die bekannte Gestalt Napoleons I. im grauen Mantel, Carnot im Vorüberzgehen zurusend: "Rette Frankreich!"

Es verwandelt sich das Bild in ein neues. Im Hintergrunde steht eine Festung, von Russen vertheidigt, von Franzosen bestürmt. "Sadi, Sadi," hört Carnot nochmals rusen, "Sadi, sorge für Frankreich!" Es ist der an ihm vorübereisende Geist Napoleons III.

Und wieder ändert sich das Bild. In wüthendem Kampse werden die Franzosen von Deutschen zurückgeworsen. Es erscheint Gambettas Geist und ruft: "Carnot, rette die Republit!" Carnot sieht neue Schlacht: Russen, Franzosen vereint gegen Deutsche, Desterreicher, Italiener den Tod deringend. Plöglich wird es finster. Trauernd erscheint die Gallia, Frankreichs Schutzeist, sider Todtendahren. Auf diesen liegen entselt die Genien der Republit und der Freiheit. Vergebens such die Gallia wüstes Gethier zu verscheuchen, welches durch die Lust und der Erde daherslattert und herankriecht, um sich an den Leichnamen zu süttern. Ein großer weißer Bär schniffelt im Hintergrunde.

Im Angstichweiße gebadet erwacht der Träumer.

Beltsame Kirchenreliquien.

1. Chrifti Ungenähter Rod, im Dom zu Trier ausgestellt. Wir find, fo graufam es zu lauten icheint, ben tirchlichen Reliquien bitter Feind,

Denn alle sind ein fortgesetzter Hohn auf jede Ktrchenresormation; Wer Christi Ungenähtes Hemd verehrt, dem bleibt es eo ipso unverwehrt, Zu veneriren auch das Hosenpaar, das Josephs, des Nährvaters Christi, war; Ja, Hemd und Hose, diese zwei Lappalien, verwahrt Argenteuil, Trier u. Italien.

2. Des Malchus Ohr.

Als Malchus mit der Häicherbande kam und uniern Herrn des Nachts gefangen nahm, Bar Betrus nicht mit seinem Schwert zu halten und hat das Ohr dem Malchus abgespalten. Da nahm der Friedensfürst zur selben Stunde das Ohr und sügte hell es an die Bunde, So kam denn der Berräther ungeschoren vom Delberg damals heim mit beiden Ohren. Gleichwohl ist nun im Choraltar zu schauen dasselbe Ohr, dem Malchus abgehauen, Doch so massiv und ragend hoch empor, als wär's das trivialste Eselsohr. Und jedem Zweisler sagt man, welcher meint, daß die Reliquie unanständig icheint: Selbst Midas, welcher doch ein König war, trug sebenslang ein Eselsohrendar.

Beim Anblick des Megres.

Berliner: "Schön, auf Parole! Aber boch nich so blau wie ein Jarbeoffisser in Paradeuniform."

Thüringer: "Das is es nu aben, wo die Salamander und Molichen und Drachen dein 'erumkriechen."

Schivabe: "Jeg bent 'na, Kaveri! Was da Hering dein noi hocke, ond nig ischt besser als a Heringsalot, wann sich wer a Kah aglosse hot."

Baien: "Dos, wanns Bier mar!"

Bur Entschuldigung.

Man macht mir den Borwurf, daß ich in meinem Lande die Spielshöllen dulbe. Aber fein geringerer als Schiller ist es, der auf meiner Seite steht. Sagt er doch (Biccosomini III, 4):

Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an, Wenn man den sichern Schatz im Busen trägt.

D. h. wenn man einen wohlgefüllten Beutel hat, tann man sich ruhig und heiter sein Leben lang an das Spiel wagen, beziehungsweise sein Leben aut's Spiel stellen.

Ferner heißt es (in der "Hulbigung der Künfte"): Benn du das große Spiel der Welt geseben, Dann kehrst du reicher in dich selbst zurück.

"Das große Spiel der Welt" befindet sich natürlich in Monaco, und wenn Schiller sagt, daß man von dort reicher zurücktehrt, Herzliebchen, was willst du noch mehr? Der Fürst von Monaco.

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?

Einst zogen Prinzen aus zum Streit, um schöne Jungfrau'n zu erlösen, Ach, damals war's 'ne Kleinigkeit, es ist nicht allzuschwer gewesen. Doch wer ist tapser und gescheit, daß zu befrei'n ihm könnt' gesingen Den Prinzen von Rumänien beut' aus Fräusein Bacarescu's Schlingen?

Ueber bie Berumständungen bei Bismarck Sturz sind eine Menge verbürgter und unverbürgter Bersionen im Umlauf. Den wahren Sachverhalt hat soeben ein aus dem preußischen Königshause entlassener Kammerbiener ans Licht gezogen.

Am 17. März 1890 arbeitete Fürst Bismard mit dem Kaiser in bessen Arbeitskabinette. Die Herren waren über einen wichtigen Kunkt getheilter Ansicht und Keiner wollte nachgeben. Ihr Gespräch wurde lauter und heftiger. Plöglich griff der Kaiser nach einem Blatt Papier und schrieb mit seinem Stift darauf:

Bismard ift ein Starrtopf.

Wilhelm II.

Hismard warf einen Blick darauf und antwortete: "Ich kann nicht, Majeftät, es verstößt gegen den Respekt." — "Lesen Sie, ich will es!" Da sas Bismard in seinen tiessten Tönen:

"Bismarck ist ein Starrkops, Wilhelm ber zweite." Tags barauf reichte er seine Demission ein.

Weltgeschichte der Gegenwart.

(Bedarf keines Kommentars.)

Milan veripielte in Paris einige hunderttausend Franken. In Serbien wurden einem Bauern für hundert Franken rückstäns diger Steuern dreiunddreißig Schweine weggenommen.

(Hundert Jahre nach 1791!!!)

Kupferfarben werben ichnöbe ausgerottet Durch des Feuerwassers zehrend Cift. Wie das Schicklal doch so weise spottet, Wie den Bogel auf den Kopf es trifft: Denn das Bleichgesicht gar bald wie Kupfer glüßt, Gleich Indianern, wenn's den Schnaps nicht flieht.

In der Orthographielfunde.

Tehrer (ein Diftat forrigirend): "Schreibt man Ungarn ober Ungern?" —

Schüler: "Ich ichreibe immer ungern."